

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 33 (1929-1930)
Heft: 7

Artikel: Der neue Conrad Ferdinand Meyer-Brunnen in Engelberg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neue Conrad Ferdinand Meyer-Brunnen in Engelberg.

Im letzten Sommer wurde im romantischen Alpenhochtale von Engelberg, der langjährigen Sommerfrische des großen Schweizer Dichters C. F. Meyer, ein imposanter Denkmalbrunnen eingeweiht. Literarische Persönlichkeiten aus der ganzen Schweiz nahmen an diesem Akte teil und Delegationen der verschiedenen Behörden, sowie des Schweizerischen Schriftstellervereines. Eine weit über tausend zählende Festgemeinde ver-

folgte den Enthüllungsaft, wobei einige treffliche Ansprachen und Reden gehalten wurden. Die ehrende Erinnerungsfeier galt vor allem dem Dichter des „Engelberg“, das in sommerfrohem Tone Legende und Sage des Tales Gestalt werden ließ. Daneben aber war dieser eindrucksvolle Tag auch eine Huldigung an das große, unsterbliche Dichterwerk und eine freudige Anerkennung schweizerischer Kunst.

Ich muß!

Gebt frei die Bahn und laßt mich's wagen
Trotz Sturm und Wind zur Höhe gehn!
Ich muß! Ich kann nicht bei Erreichtem
Und Allgewohntem stille stehn.

Gebt frei die Bahn! So lang noch glühet
Ein Fünkchen Leidenschaft und Glut,
Ein Fünkchen Zorn und stille Ehrfurcht
Und heil'ger Trotz und junger Mut —

So lange laßt mich's frohig wagen
Trotz Sturmwind kämpfen um die Höhn,
Eh', was ich Großes möchte, elend
Im Alltagsstrubel möcht verwehn.

Ein frohes Glauben, jauchzend Hoffen
Trägt mich aus Niederung empor,
Und immer wieder sprengt es Ketten
Und öffnet kraftvoll Tür und Tor.

Jakob Friedli.

Im Pariser Wachsfiguren-Kabinett.

„Wünschen Sie mit Kaiser Napoleon zu sprechen? Einen Augenblick, Seine Majestät unterhalten sich gerade mit den Herren vom Generalstab. Sie wissen, die Schlacht von Waterloo, kürzlich — aber nein, fürchten Sie keine Längeweile! Inzwischen könnte ich Sie vielleicht Rodin vorstellen. Oder wenn Sie es vorziehen, Herrn Richard Wagner oder Monsieur de Musset Ihre Aufmerksamkeit zu machen? Ganz nach Belieben. Sollte Ihnen aber die Gesellschaft all dieser Götter und Halbgötter weniger behagen, so steht einer Audienz bei Mister Hoover, dem neuen Landesvater der Vereinigten Staaten, oder bei den „Sternen“ der Comédie Française wirklich nichts im Wege... bitte, bemühen Sie sich in den Saal zur Linken!“ —

Wenn ich Portier wäre im altberühmten Musée Grevin, würde ich so oder ähnlich die sehr geehrten Besucher empfangen und ihnen dann noch (vorausgesetzt, daß Monsieur Bonaparte oder Herr Wagner nichts dagegen hätten) mit historischen Anekdoten aufwarten, daß ihnen die Haare zu Berge ständen oder auch manchmal die Wackmuskeln wehtun sollten. Denn gruselig und lustig ist das Pariser Wachsfiguren-Kabinett schon ganz und gar. Sie alle sind hier beieinander, die mehr oder minder großen Leute der Weltgeschichte und die aus der fran-

zösischen Historie im besonderen. Sie geben sich in diesen geheimnisvollen Sälen, Kammern und Galerien, in denen es immer ein bißchen nach dem Moder der Vergänglichkeit riecht, ein Stellbildchen, wie es malerischer nicht gedacht werden kann, weil von den Plänen, Taten und seltsamen Peripetien ihres Lebens nur eins bestehen blieb: die historische Maske.

Das Musée Grevin hat übrigens schon selber eine merkwürdige Geschichte und ein paar interessante Vorläufer. Schon zu Zeiten Ludwigs XIV. kannte man in Frankreich die Kunst, Masken in Wachs zu formen. So befindet sich zum Beispiel im Schloß von Versailles an der Wand neben dem Bett des „Sonnenkönigs“ eine Profilmaske des Herrschers, die zu dessen Lebzeiten von Antoine Benoist angefertigt wurde und als ein kleines Meisterwerk der Ausführung bezeichnet werden kann. Im achtzehnten Jahrhundert wurde in Paris das erste Wachsfiguren-Kabinett eingerichtet. Der Schweizer Arzt Curtius kam damals mit seiner phantasiebegabten Nichte Marie Gresholtz nach der französischen Hauptstadt und gründete zwei „Museen“, in denen er die berühmtesten oder auch berüchtigtsten Leute der Vergangenheit und der damaligen Epoche „in Wachs und Kostüm“ zeigte. Das eine Museum etablierte sich im